

# Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **68 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Ein Beitrag zur Behandlung der bakteriellen Mastitis der Milchkühe von Frühwald, München. Tierärztl. Rundsch. Jahrg. 32, Heft 3.

Veranlasst durch ein Referat in der T. R. 1925, S. 614, über die Behandlung der bakteriellen Euterentzündung nach E. Huynen behandelte der Verf. versuchsweise 4 erkrankte Kühe aus einem grossen Bestand, in welchem früher mit stallspezifischer Streptokokkenvakzine und Yatren erfolglose Versuche ausgeführt worden waren. Nach den Angaben Huynens spritzte er jedem Tiere alle zwei Tage 20 ccm rohe Eigenmilch aus den erkrankten Euterviervierteln subkutan am Halse ein. Eine allgemeine Körperreaktion wurde nicht beobachtet. Die Injektionsstelle war am nächsten Tag leicht geschwollen und schmerzhaft, aber schon am zweiten Tag war diese lokale Reaktion fast vollständig verschwunden. Nach der fünften Impfung konnte bakteriologisch bei 3 Tieren keine Infektion mehr festgestellt werden, während sie beim vierten noch bestand. Im gleichen Stall erkrankten 5 weitere Tiere, von denen 4 nach 5 Impfungen abheilten. Von den ersten 3 Geheilten zeigte eine nach 6 Wochen ein Rezidiv, worauf sie zur Mast gestellt wurde. Bei den übrigen hatte die Milchleistung nach der Abheilung ihre alte Höhe wieder erlangt. Eine lokale Behandlung des Euters wurde nicht vorgenommen, trotzdem Huynen für schwere Fälle Infusionen von Borwasser- oder Fluornatriumlösung (1:1000), täglich 2—3 mal in Mengen von 250—300,0, empfahl.

Die Erfahrung Huynens, dass diejenigen Tiere an der Einstichstelle am stärksten reagierten, die nicht abheilten, wurde bestätigt. Die Umstimmung im Euter zeigte sich nach der dritten bis vierten Injektion. Es dürfte mit einem Heilungsprozentsatz von 70—80% gerechnet werden.

Ludwig.

## Verschiedenes.

### Veterinärpolizeiliche Mitteilungen.

#### Stand der Tierseuchen in der Schweiz im Juli 1926.

Tierseuchen	Total der ver- seuchten und ver- dächtigen Gehöfte	Gegenüber dem Vor- Monat	
		zugenommen	abgenommen
Milzbrand . . . . .	7	—	—
Rauschbrand . . . . .	38	—	—
Maul- und Klauenseuche . . . . .	58	—	5
Wut. . . . .	1	1	—
Rotz . . . . .	—	—	—
Stäbchenrotlauf. . . . .	531	173	—
Schweineseuche u. Schweinepest	99	9	—
Räude . . . . .	—	—	2
Agalactie der Schafe und Ziegen	37	—	7
Geflügelcholera und Hühnerpest	4	—	16
Fäulbrut der Bienen. . . . .	2	—	9
Milbenkrankheit der Bienen . . . . .	3	1	—

**Zahl und Verteilung der Tierärzte nach Kantonen, sowie Anzahl der  
auf eine Privatpraxis im Durchschnitt entfallenden Haustiere  
im Jahre 1926.**

Ob derartige Vergleiche für unser Land bereits früher zusammengestellt worden sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls dürfte es von Interesse sein, auf Grund der Ergebnisse der soeben durchgeführten Viehzählung festzustellen, welche Anzahl Tiere im Mittel pro Tierarzt gegebenenfalls für die Behandlung in Betracht kommen kann.

Die Anteile der einzelnen Praxisgebiete am Gesamttierbestand sind aus folgender Übersicht zu ersehen:

Kantone	Gesamtzahl der Tierärzte	Zahl der prakti- zierenden Tierärzte	Auf 1 praktizierenden Tierarzt kommen nach dem Zählungsergebnis vom 21. April 1926			
			Tiere des Pferde- geschlechts (Pferde, Maultiere, Esel)	Tiere des Rinder- geschlechts (Kühe, Rinder, Stiere, Ochsen, Kälber)	Schweine	Schafe und Ziegen
Zürich . . . .	93	64	175	1908	502	216
Bern . . . .	137	98	428	3566	1431	594
Luzern . . . .	42	37	244	3161	1500	263
Uri . . . . .	3	3	38	4365	807	4301
Schwyz . . . .	8	8	135	4769	1421	1381
Obwalden . . .	2	2	253	7735	2590	1437
Nidwalden . . .	2	2	126	4874	2510	571
Glarus . . . .	4	4	98	3239	916	1594
Zug . . . . .	7	6	142	2440	649	976
Freiburg . . . .	20	19	541	5940	2783	984
Solothurn . . .	15	13	381	3488	1221	487
Basel-Stadt . .	12	4	255	289	291	83
Baselland . . .	11	10	302	2485	864	381
Schaffhausen . .	12	9	144	1586	999	332
Appenz.A.-Rh. .	6	6	90	3734	1972	589
Appenz. I.-Rh. .	3	3	40	3534	3434	947
St. Gallen . . .	54	46	142	2581	1075	448
Graubünden . .	34	27	147	3120	711	3814
Aargau . . . .	39	39	186	2616	899	314
Thurgau . . . .	32	28	276	2718	1685	202
Tessin . . . . .	15	9	251	4200	1132	6178
Waadt . . . . .	49	42	439	3112	1671	414
Wallis . . . . .	13	12	402	6191	1997	6460
Neuenburg . . .	13	9	420	3195	1031	307
Genf . . . . .	15	7	373	1482	655	920

Die Zahl der Tierärzte in der Schweiz beträgt nach „Jost: Verzeichnis der Tierärzte der Schweiz. Schweizer Archiv für Tierheilkunde, 68. Band, 4. Heft, 1926“ insgesamt 641. Die letzte Volkszählung im Jahre 1920 verzeichnete total 587 Tierärzte.

Die Ausscheidung der Tierärzte in praktizierende und nicht-praktizierende ist nicht für alle Kantone absolut zutreffend. Im Hinblick auf die Vielseitigkeit der Betätigung gestaltet sich eine scharfe Trennung nicht in allen Fällen leicht. Als praktizierend sind alle diejenigen Kollegen mitgezählt worden, von welchen ich annehme, dass die Privatpraxis für sie den Haupterwerb bildet. Darunter befindet sich eine erhebliche Anzahl, welche nebenamtlich z. B. als Kantons-, Grenz- oder Schlachthaus-Tierärzte usw. tätig sind. Möglicherweise wurden auch einige ältere Tierärzte mitgerechnet, welche bereits in den Ruhestand getreten sind, aber gelegentlich noch praktizieren.

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, dass das Höchstbetreffnis an Tieren pro Praxis der Kanton Wallis aufweist, woselbst an Tieren des Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegengeschlechts auf je einen praktizierenden Tierarzt durchschnittlich total 15,050 Stück entfallen. Es folgen die Kantone Obwalden mit 12,015 Stück, Tessin mit 11,761 Stück, Freiburg mit 10,248 Stück usw. Als Hauptursachen für die vergleichsweise kleine Zahl der Tierärzte in diesen Gegenden dürften die Beschwerlichkeit und andere Nachteile der Gebirgspraxis anzusprechen sein.

Die geringsten Anteile an den genannten Tiergattungen nach Stückzahl weisen die Praxisgebiete der Kantone Baselstadt mit durchschnittlich 918 Stück, Zürich mit 2801 Stück, Schaffhausen mit 3061 Stück, Genf mit 3430 Stück usw. auf. Für die beschränkte Praxis an Klauentieren wird sich in den letztgenannten Kantonen für die praktizierenden Tierärzte speziell in der Hundepaxis und auf anderweitigen Gebieten ein Ausgleich finden. Ausserdem ist zu erwähnen, dass die einzelnen Praxisgebiete nicht nach Kantonsgrenzen eingeschränkt sind.

Als auffallend eng dürfte allgemein das Betätigungsfeld in der Pferdepraxis zu bezeichnen sein. In vier Kantonen (Uri 38, Appenzell I.-Rh. 40, Appenzell A.-Rh. 90, Glarus 98) trifft es an Tieren des Pferdeggeschlechts pro tierärztliche Praxis nicht einmal 100 Stück. An erster Stelle steht demgegenüber in dieser Beziehung der Kanton Freiburg mit allerdings auch bloss 541 Stück.

Es wäre interessant, den der tierärztlichen Behandlung zur Verfügung stehenden Tierbestand anderer Länder mit unseren Verhältnissen zu vergleichen. Leider stehen mir zurzeit bloss einige Zahlen aus Deutschland zur Verfügung, woselbst der tierärztliche Beruf schon vor Jahren als stark überfüllt bezeichnet wurde. Im Jahre 1924 entfielen im Deutschen Reich auf je einen praktizierenden Tierarzt durchschnittlich 661 Pferde und 2989 Rinder (Total

3650 Stück). Für das Kleinvieh sind die Verhältnisse nicht angegeben. Ebenso ist nicht ersichtlich, ob es sich bei den 2989 Rindern ausschliesslich um ausgewachsene Tiere handelt, oder ob wie bei uns das Jungvieh und die Kälber auch mitgezählt sind. Für unser Land lauten nach der vorstehenden Statistik die entsprechenden Zahlen auf 272 Pferde und 3150 Tiere des Rindergeschlechts (Total 3405 Stück). Die Anzahl der an unseren Fakultäten in letzter Zeit patentierten und gegenwärtig praxis- oder stellesuchenden Tierärzte, welche im vorgenannten Verzeichnis noch nicht angegeben sind, dürfte mit 25 kaum überschätzt sein. Bei Mitberechnung derselben erleidet die Quote an Grossvieh pro tierärztliches Behandlungsrayon eine Senkung auf ca. 3000 Stück und stellt sich somit wesentlich ungünstiger als in Deutschland.

Ausser in der allgemeinen Praxis liegen in Deutschland, wie in vielen andern Staaten, für die Tierärzte noch auf andern Gebieten, wie besonders in der Tierzucht, einnahmebringende Betätigungsfelder, was sich für unsere Verhältnisse nur in beschränktem Masse als zutreffend anführen lässt. Ob sich das tierärztliche Betätigungsfeld in nächster Zukunft bei uns erheblich erweitern lässt, ist eine Frage, die aller Prüfung wert erscheint. Nach der gegenwärtigen Sachlage in der Tierhaltung dürfte jedoch der Bedarf an Tierärzten einstweilen gedeckt sein.

Es wäre zweifellos unrichtig zu behaupten, dass ein akademischer Beruf nur der Einnahme wegen auszuüben gewünscht wird. Immerhin bedarf es zum Lebensunterhalt in der Regel bestimmter Einkünfte. Bei der Entschliessung für die Tierheilkunde sollten zum mindesten jeweils die beträchtlichen Auslagen für das Studium, die hohen Kosten für eine zeitgemässe Lebenshaltung, sowie im besondern die gegenwärtige Notlage der Landwirtschaft in Mitberücksichtigung gezogen werden. Eine Erklärung für die fortwährend grosse Frequenz unserer veterinär-medizinischen Fakultäten lässt sich vor allem in dem Umstand finden, dass eine grosse Zahl der Studenten sich aus nichtlandwirtschaftlichen Kreise rekrutiert und mit den in Betracht kommenden Verhältnisse unserer Zeit nicht hinreichend vertraut ist. Eine sachgemässe Aufklärung der sich um das tierärztliche Studium jeweils neu Interessierenden dürfte manchen vor Enttäuschungen und andern Unannehmlichkeiten bewahren.

*Flückiger.*

**Provisorische Ergebnisse der XIII. Viehzählung, III. Nutzgeflügelzählung und VII. Zählung der Bienenvölker der Schweiz.**

(Zahlenmaterial.)

Jahr	Pferde	Maultiere	Esel	Rindvieh	Schweine
1926	139,283	3843	901	1,587,110	635,349
1921	134,147	3835	904	1,425,341	640,091
Zugenommen	5,136	8	—	161,769	—
Abgenommen	—	—	3	—	4,742

Jahr	Schafe	Ziegen	Hühner Gänse,	Enten	Bienen- völker
1926	169,252	287,083	4,101,563	60,733	259,784
1921	245,344	330,048	3,247,243	48,601	205,934
Zugenommen	—	—	854,320	12,132	53,850
Abgenommen	76,092	42,965	—	—	—

Gegenüber der letzten Zählung 1921.

Das Ergebnis der letzten Haustierzählung darf im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Überraschenderweise hat der Pferdebestand seit der letzten Zählung trotz der Konkurrenz durch die Automobile sogar um 5136 Stück zugenommen, ein Anzeichen dafür, dass die Kraftfahrzeuge das Pferd vorläufig noch nicht zu verdrängen vermögen und gleichzeitig ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der gewaltigen Kräfte, welche die Bewältigung des Verkehrs heutzutage erfordert.

Eine erfreuliche Vermehrung nach Stückzahl weist ebenfalls das Rindergeschlecht auf. Die grössten Quoten fallen auf die Milchkühe und die Kälber. Es ist anzunehmen, dass der Zuwachs sich in der Milch- und Fleischversorgung entsprechend auswirken wird.

Dem momentanen Rückgang im Schweinebestand um 4742 Stück dürfte im Hinblick auf den raschen Generationswechsel und die grosse Produktivität der Schweine keine Bedeutung beizumessen sein. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Erscheinung, welche in der Hauptsache auf die zeitlichen Unterschiede in der Zuchteinstellung zurückzuführen ist.

Eine erhebliche Verminderung weist der Schafbestand auf, was im wesentlichen mit der geringen Rentabilität der Schafhaltung infolge Rückgang der Wollpreise im Zusammenhang sein dürfte.

In fortwährender Abnahme befindet sich der Ziegenbestand. Während die Zählung im Jahre 1896 noch über 400,000 Ziegen ergab, sind gegenwärtig bloss noch 287,083 Stück vorhanden.

Günstige Zählungsverhältnisse liegen sodann für das Nutzgeflügel und die Bienenvölker vor, indem beide Bestände nach Stück- bzw. Völkerzahl eine bisher nie erreichte Höhe aufweisen. Wahrscheinlich hat sich die vermehrte Aufmerksamkeit, welche die Seuchenpolizei diesen Gebieten in letzter Zeit zugewendet hat, bereits vorteilhaft ausgewirkt. Es ist zu hoffen, dass es der Geflügel- und Bienenhaltung fernerhin gelingen wird, das für eine nachhaltige Weiterentwicklung notwendige Interesse auf sich zu lenken. *Flickiger.*

---

## Personalien.

**Prof. Dr. Ernst Joest.** Am 17. Juli dieses Jahres starb plötzlich infolge Hirnschlages der ordentliche Professor der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie der Tiere, der Direktor des Veterinär-Pathologischen Institutes der Universität Leipzig, Dr. phil., med. vet und med. h. c. Ernst Joest im Alter von 53 Jahren.

Seit 1904 wirkte Joest als o. Professor in Dresden und dann nach Übersiedelung der tierärztlichen Hochschule in Leipzig. Joest war Mitbegründer und Herausgeber der auch bei uns angesehenen „Zeitschrift für Infektionskrankheiten, parasitäre Krankheiten und Hygiene der Haustiere“. Weit bekannt wurde Joest durch die Herausgabe seines „Handbuch der pathologischen Anatomie der Haustiere“, dessen erster Band bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Dem zu früh Verstorbenen wird auf alle Zeiten in der tierärztlichen Wissenschaft ein guter Name gesichert bleiben.

**Eidg. Fachprüfung.** In Bern bestanden im Juli die eidg. Fachprüfung die Herren:

Buchli, Wieland, von Versam (Graubünden);  
 Gassmann, Hans, von Buchs (Luzern);  
 Kästli, Paul, von Münchenbuchsee (Bern);  
 Kilchenmann, Franz, von Ersigen (Bern);  
 Moosbrugger, Georg, von Genf;  
 Steger, Walter, von Lichtensteig (St. Gallen).

---